

[illegible]

## Impressum

Sonderzahl  
Verlagsgesellschaft m. b. H.  
Mommsengasse 2  
A-1040 Wien  
Tel: +43 (1) 586 80 70  
verlag@sonderzahl.at  
www.sonderzahl.at

Sonderzahl wird im Rahmen  
der Verlagsförderung durch  
das BMWKMS unterstützt.

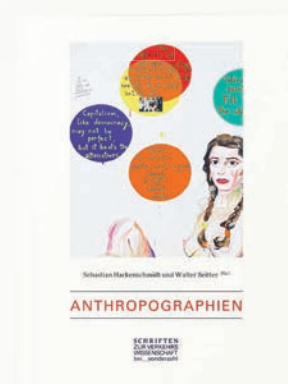
Vertreter für Österreich  
**Seth Meyer-Bruhns**  
Böcklinstraße 26/8  
A-1020 Wien  
Tel./Fax: +43 (1) 214 73 40  
meyer\_bruhns@yahoo.de

Auslieferung Österreich  
**Mohr-Morawa**  
Sulzengasse 2  
A-1230 Wien  
Tel.: +43 (1) 680 14-0  
Fax: +43 (1) 688 71 30  
bestellung@mohrmorawa.at

Vertreter für Deutschland  
**Christian Geschke**  
buchkoop konterbande  
Luppenstraße 24 b  
04177 Leipzig  
Tel./Fax.: 0341-26 30 80 33  
geschke@buchkoop.de  
www.buchkoop.de

Auslieferung Deutschland  
**GVA – Gemeinsame  
Verlagsauslieferung**  
Anna-Vandenhoeck-Ring 36  
37081 Göttingen  
Tel.: +49 (0) 551 384200-0  
bestellung@gva-verlage.de

Umschlagabbildung:  
Micha Brendel: »Verflusserung 24«  
© Micha Brendel, enthalten im Band  
»Anthropographien«, siehe S. 24–25.



»Essay: Das Wort bedeutet wörtlich ›versuchen‹; den Versuch, etwas auszudrücken, für das es noch kein vorgefertigtes (literarisches) Genre gibt. [...] Die Bescheidenheit, die dieses Wort beinhaltet, ist entscheidend. Versuchen, sich vorantasten, herumtasten, sogar herumfummeln. Diese Bescheidenheit selbst erkennt an, dass nichts perfekt ist und dass niemand etwas alleine tut; dass das Hervorbringen von etwas eine kollektive und soziale Tätigkeit ist.«  
*Mieke Bal*



- 4 • 5 Ruth Anderwald, Leonhard Grond & Anna Kim  
**Der Abgrund braucht**
- 6 • 7 Klemens Renoldner  
**Die Wolken von beiden Seiten gesehen**  
Roman
- 8 • 9 Bastian Schneider  
**Umschreibung**  
Roman
- 10 • 11 Sasha Marianna Salzmann  
**Die Stelle neben der Wunde**
- 12 • 13 Elisabeth von Samsonow  
**Konfuses Denken**  
Was der Geist schon immer konnte und was der KI fehlt
- 14 • 15 Wolfgang Müller-Funk  
**Was uns zusammenhält**  
Über Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit
- 16 • 17 Christian Zolles  
**Wien, 2. November 2020**  
Eine mediologische Spurensuche
- 18 • 19 Alexander G. Düttmann & Juan Manuel Garrido  
**Das Spiel der großen Kinder**  
Fünf einfache Übungen
- 20 • 21 Rüdiger Görner  
**England, oh England**  
Essays
- 22 Mieke Bal  
**Über das Versuchen**  
aka | texte #16
- 23 Julia Prager (Hg.)  
**versammeln schreiben**  
aka | texte #17
- 24 • 25 Sebastian Hackenschmidt · Walter Seitter (Hg.)  
**Anthropographien**  
Schriften zur Verkehrswissenschaft 46
- 26 • 27 **Backlist**



Eine Geschichte aus ihrem engen Umfeld ist ihr gestern wieder eingefallen. Sie hatte sie schon vergessen, oder jedenfalls lange nicht mehr daran gedacht. Ein Restaurator für alte Gemälde, der eine Zeit lang ihr unmittelbarer Nachbar gewesen war und mit dem sie sich über einen gemeinsamen Liebhaber angefreundet hatte, hatte ihr einmal das seltsame Verhalten seines Vorgesetzten offenbart. Zuvor war er immer nervöser, auffällig bleich und gestresst gewesen: Betraut mit der Ehre, einen Bruegel zu restaurieren, begann ihn sein Vorgesetzter zu hassen. Das äußerte sich darin, dass dieser nachts Kleinigkeiten zum Gemälde hinzufügte. Ihrem Nachbarn graute es, abends die Werkstatt zu verlassen, und morgens musste er Millimeter für Millimeter die Bildfläche absuchen, um Dazugemaltes wieder zu entfernen. Einmal war es ein Haarschopf, einmal eine ganze Figur, eine zarte Lasur im Hintergrund, ein winziger Patzer, eine zusätzliche Hand, ein weiteres Teufelchen. Manchmal war auch nichts geschehen, aber er konnte sich nie sicher sein, was sich am Morgen auf der Fläche zeigen würde. Er hatte große Angst, etwas zu übersehen oder etwas zu entfernen, das eigentlich zum Original gehörte. Das ging zwei Jahre und über etliche Gemälde hinweg so weiter und endete damit, dass ein Kunstwerk der Sammlung, ein Rembrandtporträt, kaum nach Japan verborgt, sofort wieder abgehängt werden musste –

der Porträtierte hatte einen sechsten Finger an seiner linken Hand.



Es läuft ziemlich gut für den Abgrund. Er ist in aller Munde, proklamiert das Ende der Demokratie, postet Falschinformationen auf Social Media, schleppt sich voran als kalter Konflikt, verzehrt uns als tödlicher Krieg, oder als das Ende der Menschheit durch die Klimakrise, und sucht uns als Bruch der Eisschichten in den arktischen Gebieten heim. Kollaps oder Absturz, viel Unterschied sehe ich nicht. Aber trotz seiner Erfolge erinnere ich mich daran: Es gibt keinen Abgrund, wenn es keinen Grund gibt. Und wir können nicht mit Sicherheit sagen, dass es den in unserem Leben gibt. Das erfahren wir erst beim Aufprall.



Ruth Anderwald und Leonhard Grond sind in der künstlerischen Forschung tätig. Seit vielen Jahren untersuchen sie in ko-kreativen Prozessen einerseits den Taumel und andererseits den (künstlerischen) Widerstand gegen Faschismus. Gegenwärtig arbeiten sie gemeinsam mit dem Kurator Sergio Edelsztein an der Ausstellungsreihe »Illegocene – The Age of Dizziness«. Ihre Arbeiten wurden unter anderem in der Tate Modern, dem Centre Pompidou Paris, der Whitechapel Gallery London, dem Kunsthaus Graz, dem Museum of Contemporary Art Zagreb, dem Himalaya Arts Museum sowie bei der Havana Biennale 2025 ausgestellt. Publikationen: *Dizziness – A Resource* (2019); *The Arts of Resistance* (2025). Mehr unter: [on-dizziness.com](http://on-dizziness.com), [culture-of-resistance.eu](http://culture-of-resistance.eu)

Anna Kim, geboren 1977 in Daejeon, Südkorea. Studium der Philosophie und Theaterwissenschaft an der Universität Wien. Veröffentlichungen (Auswahl): *Anatomie einer Nacht*, *Die große Heimkehr*, *Geschichte eines Kindes*. Zuletzt erschien im Sonderzahl Verlag die Poetikvorlesung *Zwischen Fakt und Fiktion*. Für ihre Werke erhielt sie zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen, u. a. den Veza-Canetti-Preis, den Literaturpreis der Europäischen Union und das Werkstipendium des Deutschen Literaturfonds.

## Lässt sich der Abgrund – retten?

Ruth Anderwald, Leonhard Grond & Anna Kim  
**Der Abgrund braucht**

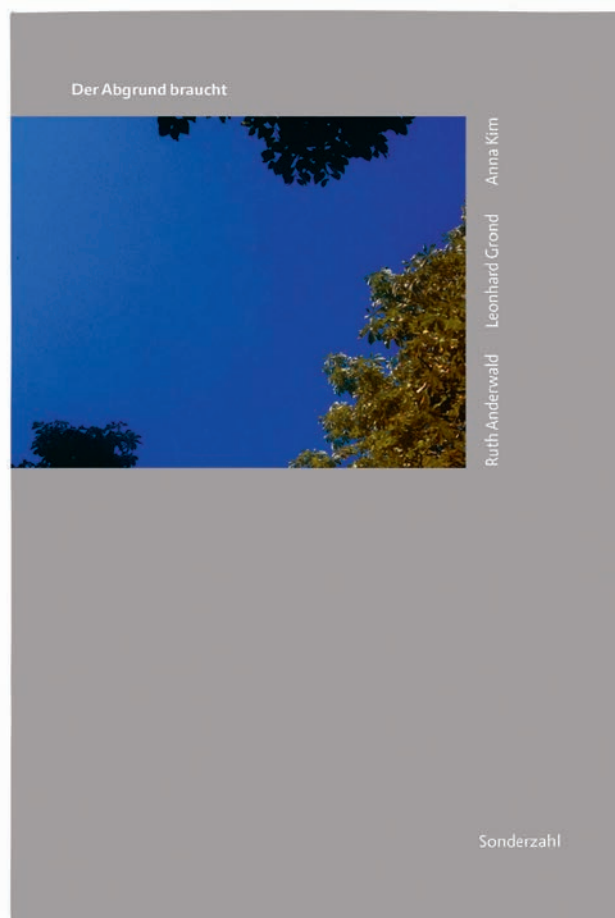
ca. 160 S., Klappenbroschur

Format: 12 × 19 cm

€ 22,–

ISBN 978 3 85449 695 3

Erscheinungstermin: März 2026



Angesichts unserer an Krisen und Katastrophen reichen Gegenwart klingt es nur marktgängig, dem *Abgrund* ein eigenes Buch zu widmen. Der vorliegende Essay will sich jedoch nicht an den schwindelerregenden Tiefen der medial omnipräsenten Bedrohungslagen abarbeiten, sondern deklariert seine Ausrichtung fürsorglich: »Der Abgrund braucht Rettung.« Nicht *wir* müssen geschützt werden, sondern der Abgrund selbst ist es, der gerettet werden soll, vor allem vor der einseitigen Annahme, dass es sich bei Abgründen stets um destruktive Phänomene handeln muss. Stattdessen widmet sich der literarische Essay des Autor:innen-Trios Ruth Anderwald, Leonhard Grond und Anna Kim einer Ehrenrettung, die den Abgrund als einen konstruktiven Möglichkeitsraum entwirft und eingehend untersucht.

Mit literarischen Mitteln, beständig zwischen Narration und Reflexion changierend, entwickeln sie unzählige Perspektiven auf abgründige Potenziale: Der Abgrund »erlaubt uns Imaginationsfreiheit, ist somit Projektionsfläche, aber auch

*locus*, geografischer Ort mit bestimmten Bedingungen, und: eine Situation. Der Abgrund ist Befreiung, Loslösung vom Bisherigen, der Moment einer Abkehr oder ein Ziel. [...] Die Grenzlinie, die er zieht, zieht er aus uns.« Die Ambivalenz des Abgrunds gestattet es demnach auch, ihn als eine Konfrontation mit uns selbst zu verstehen, die einen anderen Blick auf unsere Handlungs- und Denkmöglichkeiten eröffnet.

In drei Abschnitten – die allesamt gemeinsam verfasst wurden – führt der Essay in literarische Versuchsanordnungen, in denen etliche unterschiedliche Formen des Abgründigen vorkommen. Nicht selten bringen die offenkundigen Abstürze in der Erzählung erst die wahren, zwischenmenschlichen oder historischen Abgründe zum Vorschein, die dann wiederum dazu zwingen, sich zu ihnen zu verhalten. Diese Resonanzräume lustvoll zu erkunden, dazu lädt *Der Abgrund braucht* ein: »Retten wir uns in den Abgrund – und retten wir ihn für uns.«

## LESEPROBE



Oft segle ich den Amazonas hinunter, von der weißen Bucht an der Ponta do Catalão bis zur Ilha Terra Nova.

Mein neues Land. Die unberührte Natur dieser Insel. Ich höre die Stimmen der Vögel. Es ist wie bei den Wanderungen in der Kindheit. Immer hinein in einen tiefen Wald. Der Lärm der Vögel. Das ist meine schönste Unterhaltung. Wie ein Gespräch mit Jane, richtig, in der Vogelsprache. Nachts, der unglaubliche, endlose Sternenhimmel.

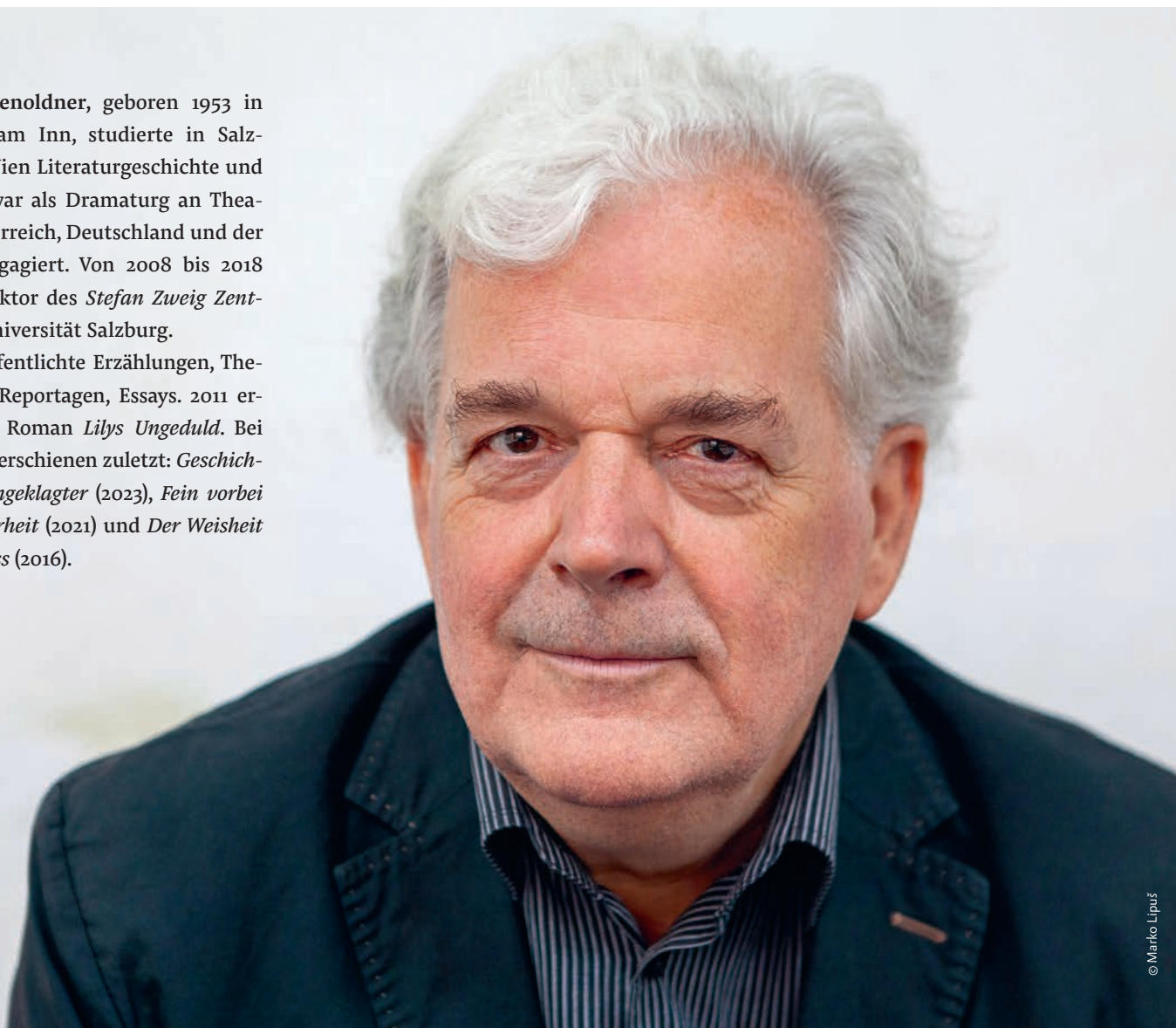
Der Amazonas sollte meine Rettung sein. Morgen lasse ich mich hinauffahren, den Rio Negro. Bis zur Vila Paraíso. Das Wasser ist weit, endlos weit, und ringsum grüner Wald. Und dann dieses kleine Museum Seringal. Wie lebten wir von hundert Jahren?

Der Mensch ist ein dunkles Wesen. Er weiß nicht, woher er kommt. Er weiß nicht, wohin er geht. Er hat keine Ahnung von der Welt. Am wenigsten von sich selber. Ich kenne mich also auch nicht. Gott soll mich davor behüten.



Klemens Renoldner, geboren 1953 in Schärding am Inn, studierte in Salzburg und Wien Literaturgeschichte und Musik. Er war als Dramaturg an Theatern in Österreich, Deutschland und der Schweiz engagiert. Von 2008 bis 2018 war er Direktor des *Stefan Zweig Zentrums* der Universität Salzburg.

Er veröffentlichte Erzählungen, Theaterstücke, Reportagen, Essays. 2011 erschien sein Roman *Lilys Ungeduld*. Bei Sonderzahl erschienen zuletzt: *Geschichte zweier Angeklagter* (2023), *Fein vorbei an der Wahrheit* (2021) und *Der Weisheit letzter Schuss* (2016).



**Was ist die Wahrheit einer Lebensgeschichte?  
Wie kann man das Schicksal eines Menschen erzählen?**

Klemens Renoldner  
**Die Wolken von beiden Seiten gesehen**  
Roman

ca. 260 S., Hardcover  
Format: 12 x 19 cm  
€ 25,–  
ISBN 978 3 85449 697 7  
Erscheinungstermin: Februar 2026



Für eine TV-Dokumentation über Franz Schuberts weltweite Wirkung recherchiert der Wiener Regisseur Felix Tichy einige Wochen in Pariser Archiven. Zeit der Handlung: Frühjahr 2025. Seine Freundin Sophie hat ihn in Paris, nach einem bitteren Streit, verlassen.

Dann aber verlangt ein 22-seitiger Brief aus Brasilien Tichys ganze Aufmerksamkeit. Florian Lothar, Musiker, Hornist, ein Freund aus früheren Jahren, hat sich – so steht es zumindest in dem »in ausladender altmodischer Handschrift« verfassten Schreiben – in den brasilianischen Urwald geflüchtet und kündigt seinen Suizid an. In dem Brief bittet er Felix, die Rede bei seiner Trauerfeier zu halten. Vor Freunden und Bekannten sollen einige weitverbreitete Irrtümer seiner Lebensgeschichte korrigiert werden. Florians Brief enthält dazu die entsprechenden Instruktionen.

Eine schwere Hypothek, denn Felix hat zu vielem entgegengesetzte Erinnerungen. Zudem gibt es keine Nachrichten über Florians tatsächliches Ableben. Ist er vielleicht noch am Leben? Wo hält er sich auf? Wie kann man ihn erreichen? Wer

weiß etwas über ihn? Felix schreibt Mails, führt Telefonate, trifft Weggefährten – doch Klarheit ist nicht zu gewinnen.

Klemens Renoldner veröffentlicht nach drei Bänden mit Essays und Erzählungen seinen ersten Roman bei Sonderzahl: *Die Wolken von beiden Seiten gesehen*. Die stringente, in wenigen Wochen ablaufende Handlung, die immer wieder von der Vergangenheit *eingeholt* wird und zugleich die Zukunft *in den Griff* bekommen möchte, wird von unterschiedlichen Textgattungen *aufgebrochen*: dem brasilianischen Brief, zu dem Felix manisch lesend immer wieder zurückkehrt, Mails von Freunden, hastig hingeworfenen Notizen, Traumerzählungen, vielen Gesprächen und ... die Geschichte endet wie im Kino als Entwurf für ein Drehbuch:

»Da ist eine Trauergemeinde zu sehen. Ein Priester versprengt Unmengen von Weihwasser. Dann fährt die Kamera hoch. Oder haben wir das alles nur geträumt? Befinden wir uns am Amazonas? Ja, da ist ein Boot zu sehen, auf diesem endlosen Wasser zwischen grünen Wäldern ... «

renoldner

## LESEPROBE



Ich weiß nicht mehr, wie Professor Weiden auf mich aufmerksam geworden war. Wahrscheinlich hatte er die von mir selbst eher stiefmütterlich eingerichtete Website im Netz gefunden oder einer meiner früheren Klienten hatte mich weiterempfohlen. Mir kam sein Auftrag sehr gelegen. Wie jeder anständige Privatdetektiv hatte ich meine Ehe an die Wand gefahren, zum Glück ohne Kinder. Insofern erfüllte ich das Klischee, das in den einschlägigen Romanen über meine Zunftgenossen kolportiert wird. Der einzige Unterschied bestand bei mir darin, dass ich mich nicht nächtelang in irgendwelchen zwielichtigen Etablissements herumtrieb und dem Alkohol und fremden gefährlichen Frauen verfallen war, sondern in erster Linie toten oder wenigstens verschollenen Schriftstellern und deren Hinterlassenschaften. Als Betreiber der kleinen Detektei für Investigative Profanapogryphik Emil Nerz GmbH & Co. KG hatte ich mich darauf spezialisiert, unbekannte Texte und Dokumente nur allzu bekannter Autorinnen und Autoren aufzuspüren. Also stürzte ich mich nach der Trennung von meiner damaligen Frau nur noch mehr in die Arbeit und durchforstete die Archive und Bibliotheken auf der Suche nach den Spuren literarischer Sensationen kanonisierter Idole. So hatte ich mir einen gewissen Ruf erarbeitet: Ich war es, der die Hitler-Tagebücher entdeckt hat, also die echten und nicht die Fälschungen von Kujau aus den 80ern. Auch Werke wie Jane Austens *Sense and Senselessness* (die unter Verschluss gehaltene Fortsetzung von *Sense and Sensibility*), Thomas Manns Bekenntnis-Schrift *Aschenbach – c'est moi!*, Günter Grass' *Stasijahre*, Gandhis *Panzergedichte*, die Haikus von Marcel Proust, Salazar Slytherins *Parseltongue for Dummies* sowie die *Tesi patafisiche per migliorare il mondo attraverso i mezzi della poesia*, um nur die bekanntesten zu nennen, können dank meiner unermüdlichen detektivischen Arbeit mittlerweile von einem breiten Publikum gelesen werden.



**Bastian Schneider**, 1981 in Siegen geboren, studierte deutsche und französische Literatur in Marburg und Paris sowie Sprachkunst in Wien. Er schreibt Kurzprosa, Gedichte und Romane, wofür er u. a. mit dem Rolf-Dieter-Brinkmann-Stipendium, dem Dresdner Lyrikpreis, dem Dieter-Wellershoff-Stipendium und dem Rheinhard-Priessnitz-Preis ausgezeichnet wurde.

Zuletzt veröffentlichte Schneider den Roman *Das Loch in der Innentasche meines Mantels* (2022), das *Zollstock Alphabet* (2024) und gemeinsam mit Petra Piuk *Die Liebe der Korallen. Kleines Archiv des Verschwindens* (2024).



Bastian Schneider  
**UMSCHREIBUNG**  
 Roman

ca. 192 S., Hardcover

Format: 12 × 19 cm

€ 24,–

ISBN 978 3 85449 696 0

Erscheinungstermin: Februar 2026



**schneider**

Emil Nerz ist ein Detektiv besonderer Art: Er sucht keine Menschen, sondern Texte. Als er den Auftrag erhält, einen verschollenen und bislang unbekannten Text Franz Kafkas zu finden, beginnt eine rastlose Jagd, die ihn von München über Berlin bis nach Buenos Aires führt – und in die Tiefen der argentinischen Nationalbibliothek, wo sich Realität, Literatur und virtuelle Welten unaufhaltsam überlagern.

Denn parallel zu Nerz' Spurensuche tritt eine Figur aus einem Computerspiel in die Wirklichkeit: – *Kafka*. Gemeint ist kein Wiedergänger des Prager Schriftstellers, sondern eine unbarmherzige Kopfgeldjägerin aus dem Kosmos der Manga-Literatur, die im Verlauf des Romans dazu beiträgt, dass die Welt mithilfe der KI, der *Kafka Incorporated*, und Dank der sogenannten *Großen Umschreibung* zu einem besseren Ort wird. Die Große Umschreibung verspricht nämlich nichts Geringeres als ein Leben in Wohlstand und Frieden für alle Menschen und fordert dafür ledig-

lich eins – die Preisgabe des freien Willens, zugunsten der harmonischen Vergesellschaftung aller. Nerz, dessen Recherchen nach Kafkas verschollenen Texten ihn auch auf die Fährte dieser Geschichtsklitterung kommen lassen, versucht seiner eigenen Umschreibung bis zuletzt zu entgehen. Ob es ihm gelingt?

Bastian Schneiders Roman ist nicht nur eine Kriminalgeschichte: In einem höchst unterhaltsamen Genre-Mix aus Science-Fiction, surrealem Noir und literarischer Spurensuche hastet sein Protagonist und mit ihm die Leser:innen von einer Eskapade zur nächsten. Dabei verwebt der Autor seine rasante Erzählung mit scheinbaren Dokumenten und echten Fakes, die das Rätsel um den verschollenen Kafka-Text immer weiter verdichten. So wird aus *Umschreibung* ein schillernder Roman über Macht und Kontrolle, über Sprache, Geschlecht und Identität, über die Versuchung, die Welt zu verbessern – und den Preis, den man dafür zahlt.



Natürlich heilt Zeit keine Wunden. Aber Schreiben tut es. Manchmal. Wenn es gut läuft. Was bleibt, nachdem die Wunden verheilt, die Knochen zusammengewachsen sind oder wenn der Grabstein gesetzt ist, sind im besten Fall ein Gedicht, ein Roman, ein Theaterstück. Oder eben eine Geschichte.

Ich wollte diese Geschichte erzählen und habe nach dem »Erstens« gesucht. Aber gibt es ein endgültiges »Erstens« überhaupt? So wie ich die Geschichte dieses Mal erzählt habe, handelt sie von Verlust ... Vielleicht erzähle ich das Erlebte noch einmal und sage an ganz anderer Stelle »Erstens«. Welche Geschichte werde ich dann erzählen? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß: Sie wird nur anders sein, nicht richtiger. Wieder werden Menschen einander etwas antun, und wieder wird es Gründe dafür geben, mehr oder weniger nachvollziehbar, mehr oder weniger erklärlich, mehr oder weniger (oder vielleicht gar nicht) entschuldbar.

...

Im Jiddischen, jener Sprache, in der meine Urgroßeltern noch miteinander sprachen, gibt es die Aufforderung: »Sei a Mensch!« Oder den Ausruf: »Was a Mensch!« Und auch im Deutschen kenne ich die Forderung oder den Wunsch danach, man möge doch bitte *menschlich* handeln. Als sei der Mensch besser, als handelte er angemessener – weil er Mensch sei. Besser als was? Wer sind wir sonst? Ich frage mich, ob es sich bei dieser Forderung womöglich um ein Missverständnis handelt, und es eben die Literatur, die Kunst im Allgemeinen ist, die uns dieses Missverständnis immer und immer wieder anschaulich macht.

... Literatur ist unverzichtbar, weil sie weiß, *was* der Mensch ist. Was *a Mensch* ist.



© Dirk Skiba

Sasha Marianna Salzmann ist Prosa- und Theaterautor\*in, Essayist\*in, Dramaturg\*in und Kurator\*in. Von 2002 bis 2013 war Salzmann Mitherausgeber\*in des Kultur- und Gesellschaftsmagazins »freitext«. Salzmann war Hausautor\*in des Maxim Gorki Theaters Berlin und künstlerische Leitung der Theaterbühne »Studio Я«. Salzmanns in 16 Sprachen übersetzter Debütroman »Außer sich« wurde 2017 mit dem Literaturpreis der Jürgen-Ponto-Stiftung und dem Mara-Cassens-Preis ausgezeichnet. Für den zweiten Roman, »Im Menschen muss alles herrlich sein«, erhielt Salzmann den Preis der Literaturhäuser 2022 und den Hermann-Hesse-Preis 2022. Beide Romane waren für den Deutschen Buchpreis nominiert. Salzmanns Theaterstücke, die international aufgeführt werden, wurden vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Kunstpreis Berlin 2020, dem Ludwig-Mülheims-Theaterpreis 2024 und dem Kleist-Preis 2024.

»Sei a Mensch!«

**Sasha Marianna Salzmann**  
**Die Stelle neben der Wunde**

ca. 112 S., Broschur  
 Format: 12,5 × 20 cm  
 € 20,–  
 ISBN 978 3 85449 709 7  
 Erscheinungstermin: März 2026

Angesichts unserer von Gewalt und Gewaltdarstellungen geprägten Gegenwart widmet sich Sasha Marianna Salzmann in ihrer Salzburger Stefan-Zweig-Poetikvorlesung der Frage nach den unterschiedlichen Manifestationen von sprachlicher, physischer und psychischer Grausamkeit und wie sie in der Literatur zur Darstellung gebracht werden. Literarische Texte haben sich immer schon an Gewalt und Grausamkeit abgearbeitet – im besten Fall als Widerspruch gegen die affekthafte Polarisierung der jeweiligen Zeit. Den Schlagzeilen und Statistiken stellt Literatur die Schilderung gelebten Lebens entgegen, der anonymen Menge das Schicksal Einzelner, der festen Rollenzuschreibung in sich widersprüchliche, ambivalente Charaktere. Durch diese Veranschaulichung verblasst die Vorstellung, es handle sich nur um das Leid der *Anderen*, die Einsicht rückt in den Blick, dass Leid in jedem Falle Leid bleibt, dass stets konkrete Menschen betroffen sind.

Zugleich bedeutet *über* Gewalt zu schreiben stets auch: Gewalt zu schreiben. »Ganz gleich, wie

vorsichtig ich auch den Ereignishorizont abtaste, je näher ich dem Kern der Geschichte komme, desto verantwortungsvoller muss ich die Lesenden führen. Denn nicht alle reagieren gleich auf ihre Sogkraft. Manche spüren sie früher, manche erst spät. Wie nah also herangehen? Wie explizit muss ich werden? Und bestimmt nicht die Entscheidung, wie ich von Gewalt erzähle, auch mit über mein Zielpublikum? Wozu ist ein Mensch in der Lage, wenn niemand zuschaut? Wozu fühlt er sich eingeladen, wenn er unter vielen ist?«

*Die Stelle neben der Wunde* untersucht in drei Abschnitten, mit welchen Mitteln von Gewalt erzählt werden kann: Zunächst widmet sich der Abschnitt »Nashörner« der Darstellbarkeit historischer Gewalt, der zweite Abschnitt »Deutscher Winter« setzt sich mit Gewaltdynamiken innerhalb der deutschen Gesellschaft auseinander. Der dritte Abschnitt beleuchtet unter dem Titel »Erstens« die Katastrophe des 7. Oktober 2023, fragt nach dem Beginn von deren Geschichte und nach möglichen Bewältigungsmechanismen.



salzmann

## LESEPROBE



Ich würde mit Blick auf die Gegenwart sagen, dass sich die Philosophie, wofern sie den Geschehnissen neuerdings eher hinterherläuft als sie vorherzusehen, von der Analyse weg zur bloßen Symptombildung verändert hat. Sie widmet sich zwar der nahtlosen Verbindung zwischen Macht und Biopolitik, zwischen Informationskapitalismus und Unterwerfungs- und Ausbeutungsphantasien, analysiert die Situation aber eher nach dem Modell der Kulturwissenschaften, also in einem hybriden Hypothesenmodell aus Soziologie, Ökonomie, Psychologie und Gesellschaftstheorie. Ich stelle mir nun vor, dass ein Ausgriff auf die Spezifika des Geistes oder der Seele unter dem Stichwort der *Konfusion* ein wichtiger Beitrag zu einer zu fordernden Schrecksekunde der Menschheit sein könnte, in welcher sie einmal wieder zu sich kommt. Natürlich wundert es mich nicht, dass sich die Philosophie geniert, schon wieder mit ihren Spitzenereignissen aus der Transzendentalphilosophie und der Metaphysik aufzuwarten und lieber berührungsenthemmt auf den Panels aller möglicher Sender mit dabei sitzt. Klar ist der majestätische und patriarchalische, der ontotheologische und normative Ton dieser historischen Debatten aus vielerlei Gründen heute schwer zu ertragen. Dennoch schwingt in den älteren Formaten der *Continental Philosophy* zumindest so viel Begeisterung für den Geist mit, dass es anziehend wirkt, sich einem solchen Projekt zu verschreiben. Besonders anziehend für mich sind jedenfalls die vormodernen Ausflüge in dieser Hinsicht, weil diese ein Geistkonzept ins Spiel bringen, das über verschiedene Register verfügt, menschliche *und* nicht-menschliche.



**Emmanuel Levinas**  
**Ethik als Erste Philosophie**

96 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 600 7  
€ 16,–



**Hélène Cixous**  
**Gespräch mit dem Esel**  
**Blind schreiben**

128 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 613 7  
€ 18,–



**Gerhard Richter**  
**Das Überleben überleben**

196 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 625 0  
€ 20,–



**Giorgio Agamben**  
**Was ich sah, hörte, lernte ...**

96 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 650 2  
€ 16,–



**Jacques Derrida**  
**Vielleicht oder möglicherweise**

80 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 676 2  
€ 16,–



**Jean-Luc Nancy**  
**Über die Liebe**

144 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 700 4  
€ 22,–

Wenn der Geist glänzt,  
geht die KI ... K.O.

**Elisabeth von Samsonow**  
**Konfuses Denken**

Was der Geist schon immer konnte  
und was der KI fehlt

ca. 128 S., Klappenbroschur

Format: 12 x 20 cm

€ 20,–

ISBN 978 3 85449 698 4

Erscheinungstermin: Mai 2026



Die Welt ist vielfältig und komplex, deshalb entwirft Elisabeth von Samsonow ein all-um-sichtiges und zusammenfassendes Denken, das sie unter Rekurs auf Gottfried Wilhelm Leibniz als *Konfusion* beschreibt. Gerade angesichts von verkürzenden, mechanischen Auffassungen des Denkens, wie sie unter dem gegenwärtigen Eindruck der *Künstlichen Intelligenz* Konjunktur haben, mobilisiert diese Perspektive Errungenschaften aus der Philosophiegeschichte, um Denken als *com-prendre* zu entwerfen, einen Verständnismodus, der sehr vieles gleichzeitig erfassen kann.

Diese Rekonstruktion einer *klaren, doch konfusen Erkenntnis* beginnt mit einer Idee der Einfaltung der Welt nach dem Modell von Leibniz, einem »Implex«, das die Spur des Komplexen ist, und folgt den Konzepten *Stimmung, Einfall, Intuition* und *Vision*, um das, was sie in der Konfusion – entgegen landläufiger Vorstellungen – als Potenzial für das Denken sieht, stark zu machen. Die Darstellung verfolgt dabei zunächst historische Linien, zeichnet logische Avantgarden von

Giordano Bruno, Gottfried Wilhelm Leibniz, Alexander G. Baumgarten, Henri Bergson bis hin zu Gotthart Günther nach. Rückt man deren Ansätze nämlich etwas näher aneinander, so lässt sich in diesen die grandiose Idee für einen welthaltigen, um nicht zu sagen: weltverliebten Geist wiedergewinnen. Der Text setzt diese Linie gegen die aktuellen Erosionsversuche der *human intelligence* und behauptet, dass die Logik der Konfusion ebenso technisch unnachahmlich ist wie sie in ihrer Geschwindigkeit, Findigkeit und Tiefe allen künstlichen Modellen weit überlegen bleibt. Darüber hinaus – und das ist eine zentrale These dieses Essays – stellt die angepeilte Form des konfusen Erkennens eine Bedingung für die Welt-Angemessenheit des Geistes dar, und damit für jegliches ökologische Denken. Warum? Weil in der Konfusion über Räume und Intensitäten verteilte Subjekte nicht nur zusammenfinden, sondern zusammenarbeiten, fusioniert sind. Der Fusion wird im Übrigen auch – im Sinne eines Paradigmenwechsels – als Technologie Aufmerksamkeit geschenkt.

samsonow

## LESEPROBE



Es ließe sich sagen, dass die christliche Trinität von Vater, Sohn und Heiligem Geist das säkulare Modell der aufklärerischen Triade Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit bis zu einem gewissen Grad implizit, gleichsam am Bewusstsein vorbei, modelliert hat. [...] Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind keine simplen binären Oppositionen, bedingen, ergänzen und widersprechen sie doch einander im gleichen Atemzug. Ob ungleich verteilte Freiheit den Namen *Freiheit* verdient, ist mehr als zweifelhaft. Zugleich kann der Anspruch des modernen Individuums auf möglichst uneingeschränkte Freiheit dem Postulat der Gleichheit wie auch dem Gebot der Solidarität zuwiderlaufen. Eine Gleichheit in der Unterwerfung ist eine mögliche, aber perverse Variante jener Egalität, die mit der Französischen Revolution in den Mittelpunkt rückte. In gewisser Weise waren die Regime des realen Sozialismus nämlich egalitärer als ihre westeuropäischen sozialkapitalistischen Pendants. Aber sie waren nicht libertär.



Wolfgang Müller-Funk, Germanist, Kulturphilosoph, Essayist, studierte Germanistik, Philosophie, Geschichte und Spanisch in München und habilitierte sich 1993 mit einer Studie über den Essayismus. Von 2009–2019 Professor für Kulturwissenschaften am Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität Wien. Essays und Rezensionen in diversen deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften; Ausstellungskurator.

Bei Sonderzahl erschien zuletzt:



**Die Kunst des Zweifels**  
Einträge zur Philosophie in  
ungefügten Zeiten  
300 S., Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 569 7  
€ 20,–

Es ist ein weit verbreiteter Befund, dass die westlichen Demokratien von fehlendem innerem Zusammenhalt bedroht sind. Diese meist in mehr oder minder kleinen Blasen diskutierte Thematik geht mit der Befürchtung einher, dass die demokratisch verfassten Gesellschaften ihr Vermögen zu Kohärenz, Dialog und zur friedlichen Austragung von Konflikten und Differenzen eingebüßt haben. Vor diesem Hintergrund muss das Erstarken autoritärer Bewegungen und Parteien verstanden werden. Diese reagieren auf höchst widersprüchliche Art und Weise auf den Verlust von Gemeinschaftlichkeit und demokratischem Gemeinwohl. Sie beschwören das Wir, um dem Ich zum Triumph zu verhelfen. Solch ein Wir besteht dabei aus lauter Ichs, die dieses Wir neutralisieren.

Wolfgang Müller-Funks Essay geht von der These aus, dass die Gefährdung der modernen Demokratien weniger von außen erfolgt, sondern sich von innen heraus vollzieht. Demokratie enthält stets Momente und Motive der Selbstaflösung (Umfragen, Plebiszit, digitale Netzwerke), die

## Wie mit den Ernüchterungen der Demokratie umgehen?

**Wolfgang Müller-Funk**  
**Was uns zusammenhält**  
 Über Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

ca. 180 S., Klappenbroschur  
 Format: 13,5 × 21 cm  
 € 25,–  
 ISBN 978 3 85449 701 1  
 Erscheinungstermin: Juni 2026



jedoch im modernen Populismus verstärkt zum Tragen kommen. Die vielfache Überforderung durch rasanten Wandel und durch die Undurchschaubarkeit technischer, medialer und ökonomischer Komplexe verschärfen die Krisenhaftigkeit, die viele Demokratien nicht nur im Westen durchlaufen. Sie haben mit dazu beigetragen, dass die politische Mitte zugunsten der Ränder eingebrochen ist. So werden die Ränder zur Mitte und die Mitte zum Rand. Das sind Erfahrungen, wie wir sie aus den 1920er und 1930er Jahren kennen. Mit dem historischen Kontext haben sich dabei auch die Herausforderungen, die daraus resultieren, verschoben, damit aber auch die Chancen, Demokratie neu zu gestalten.

In diesem Sinn diskutiert Müller-Funk die klassische Trinität von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, wie sie dem Pathos der Französischen Revolution entsprungen ist. Er zeigt, dass alle drei Begriffe in sich widersprüchlich sind und in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen. Sie funktionieren als Komplement und

Kontrast. Insofern ist Demokratie die Kunst, diese Trinität auszutarieren.

Das Buch verfährt dialogisch und sucht das Gespräch etwa mit Denkern wie Tocqueville, Hobbes oder Tönnies, die Momente dieser fragilen Trinität des Demokratischen beleuchtet haben. Dem Autor folgend ließe sich sagen, dass die repräsentative Demokratie eine Mischform jener Regierungsformen darstellt, die im Brennpunkt des antiken Diskurses gestanden sind: Aristokratie und Oligarchie, Monarchie und Tyrannis, Demokratie und Ochlokratie. Die neuzeitliche Demokratie ist ihrer ganzen ›Verfassung‹ nach ein Kompromiss. Im Unterschied zu den antiken Staatsformen, verfolgt die neuzeitliche Demokratie mit ihrer Trinität ein utopisches Ziel, das nicht zu erreichen ist. Der Gegensatz zwischen den hehren Zielen und dem ernüchternden Alltag gehört zu jenen strukturellen Enttäuschungen, ohne die die jüngste Selbstgefährdung der neuzeitlichen Demokratie undenkbar wäre.

## LESEPROBE



In methodischer Hinsicht dient das Konzept der ›Mediologie‹ des französischen Intellektuellen Régis Debray als lose Vorgabe, konkret seine Überlegungen zur ›Geschichte der Bildbetrachtung im Abendland‹ in seiner 1992 erschienenen Studie *Jenseits der Bilder*. Darin wird ein Überblick auf die Entwicklung von Wahrnehmungsformen geboten, wie sie von jeweiligen ›Fenstern zur Welt‹ abhängig sind – die also je nach Zeitumständen und technologischem Selbstverständnis Blicke auf die Welt öffnen oder schließen und somit die jeweils gültige Betrachtungsweise bestimmen. Interessanterweise plädiert Debray nach seinem Streifzug durch die Geschichte der verschiedenen Mediensphären abschließend dafür, auf Fragen nach dem Unsichtbaren zurückzukommen:

Eine einfache Frage zum nächsten [3.] Jahrtausend: wie soll man die Welt um sich herum klar sehen können, ohne seitlich, ober- oder unterhalb ›unsichtbare Dinge‹ anzunehmen? Nicht unbedingt Engel oder Astralkörper. Ideale Realitäten, Mythen oder Konzepte, Allgemeines oder Universelles, Immaterielles oder Symbolisches, für die es keine möglichen visuellen Übertragungen gibt, auch nicht virtuell in einem Cyberspace. Wie kann es ein Hier geben ohne ein Anderswo, ein Jetzt ohne ein Gestern und Morgen, ein Immer ohne ein Niemals ...?

In unserem Fall wird diese Erkenntnis auf die alten, unsichtbaren Spuren der religiösen Bedeutung der Klage führen. Dies kann sich aber erst nach der mediologischen Analyse aus ihrem Resultat heraus ergeben. Es muss also zunächst darum gehen, sich die Mediengewohnheiten und die Abhängigkeiten davon ins Bewusstsein zu rufen, um zur Frage kommen zu können, wie jene Bereiche denn überhaupt zu behandeln sind, die außerhalb des gewöhnlichen Fassungsvermögens liegen. Wie über das sprechen, das sich den alltäglichen Blicken aus den Fenstern – und das bedeutet heute in erster Linie natürlich: dem Blick auf die Bildschirme – entzieht?

So nimmt der Essay *Werke und ›Fensterscheibenszenarien‹* in den Texten von Edgar Allan Poe (1809–1849: »wahrhaft einem der Leuchttürme Baudelaires und aller Moderne«), des US-amerikanischen bildenden Künstlers Matthew Buckingham (geb. 1963) und des österreichischen Schriftstellers Xaver Bayer (geb. 1977) als Ankerpunkte, um über moderne Visualisierungsprozesse und ihre Grenzen nachzudenken. Daran anschließende Überlegungen sollen es ermöglichen, eine ›glokalisierte‹ Perspektive auf die November-Ereignisse einzunehmen, d. h. eine Perspektive, die es schafft, die Wechselwirkung zwischen globalen und lokalen Trends – zwischen dem globalen Phänomen des Terrorismus und den österreichischen Spezifika – zu veranschaulichen.



**Christian Zolles**, Studium der Geschichte und Germanistik in Wien, längere Gastaufenthalte in Glasgow, Berlin, Tübingen und Konstanz, forscht und lehrt an den Schnittstellen von historischer Grundlagenforschung, Geschichts- und Kulturtheorie sowie Literaturwissenschaft.

## Über mediale Zeugenschaft und den Kampf um Deutungshoheit

**Christian Zolles**  
**Wien, 2. November 2020**  
 Eine mediologische Spurensuche

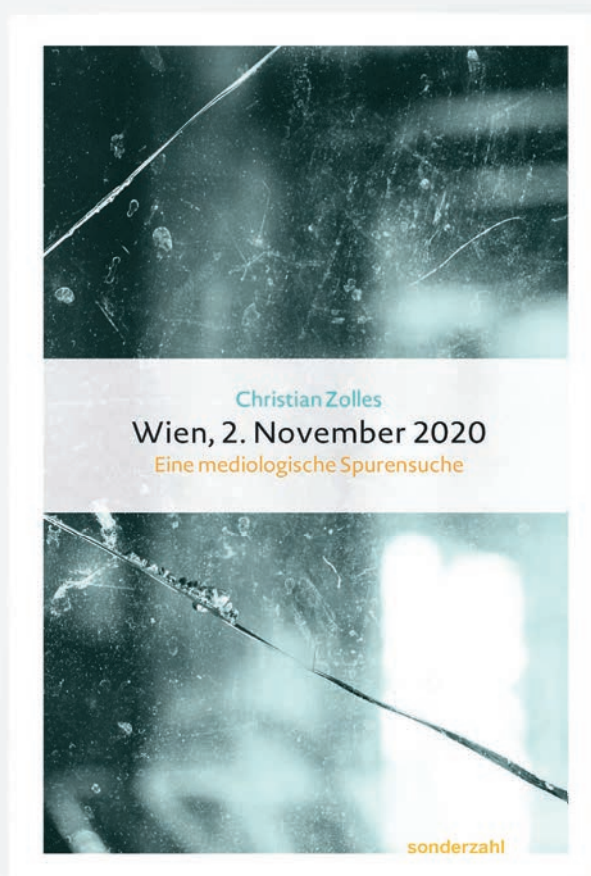
ca. 124 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 × 21 cm

€ 22,–

ISBN 978 3 85449 710 3

Erscheinungstermin: Mai 2026



Wir alle werden heutzutage zur unmittelbaren Beobachtung von Attentaten, Terroranschlägen und Kriegsgeschehen geradezu genötigt. Schockierende Gewalttaten sind zum selbstverständlichen Bestandteil des alltäglichen Medienkonsums geworden. Diese Präsenz birgt nicht nur die Gefahr eines fatalen Gewöhnungseffekts, sondern befördert auch deren extremistische Instrumentalisierung. Es scheint notwendiger denn je, sich bewusst zu werden, welche Rolle und Verantwortung uns bei der medialen Zeugenschaft zukommt.

Im Zentrum des Essays steht der jihadistisch motivierte Anschlag vom 2. November 2020 in Wien, bei dem vier Menschen getötet und 23 weitere zum Teil schwer verletzt wurden. Während die polizeilichen und juristischen Ermittlungen abgeschlossen sind, bleibt eine geistes- und kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung ausständig, die helfen kann, das Ereignis angemessen zu reflektieren.

Dies erfolgt über eine medienkritische Spurensuche, da Terroranschläge komplexe *Medienereignisse* sind. Sie werden ganz gezielt und kalkuliert herbeigeführt, um jene Balance zu erschüttern, die uns über Handlungsroutinen und Seh- und Denkgewohnheiten durch den Alltag führen. In erster Linie wird also versucht,

die Selbstverständlichkeit eines Kollektivs zu attackieren und so weit wie möglich die öffentlichen Bereiche in Schrecken und Lähmung zu versetzen.

Oftmals bedeutet das aber auch, dass die traumatischen Erfahrungen der direkt Betroffenen bei aller Anteilnahme keine Chance haben, sich gegenüber den verselbständigten Prozessen öffentlicher Wahrheits- und Meinungsbildung zu behaupten. Obwohl sie die Hauptleidtragenden sind, waren sie ja niemals aktiver Teil der »Kommunikation«, die der oder die Attentäter auf höherer Ebene mit der gesamten Gesellschaft eingegangen sind. So oder so bleibt man als Geschädigte öffentlich »geframed«. Objekt im Kampf um die Deutungshoheit von Gewaltverbrechen zu werden, ist die zusätzliche Brutalität, die zu jeder Tat hinzukommt.

Diese Feststellung geht in Überlegungen über, in welchem Maß der Schutz von Betroffenen von Gewalt im Umgang mit dem Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 aufgehoben wurde. Die Geisteswissenschaften stehen vor der Herausforderung und Pflicht, tragfähige Alternativen zu den vorherrschenden polemischen Engführungen im politischen Diskurs zu formulieren.

## LESEPROBEN

Wenn nur noch ein Gott uns retten kann, dann gibt es zumindest im Augenblick wohl nicht viel, was wir tun können, wir Menschen. Es gibt nicht viel, was man von uns erwarten kann. Hinter dem Wert, den wir auf Objektivität legen, hinter der Immanenz von Philosophie und Wissenschaft, hinter unserem monotheistischen Atheismus liegt das Bild, das wir von uns selber zeichnen, von unserer demiurgischen Macht, Zukunft zu erschließen und zu gestalten. Dass wir uns dabei an bislang ungeahnten Herausforderungen messen müssen, eröffnet die uneingestehbare Möglichkeit, ungeahnte Maßnahmen zu ergreifen, die ungeahnte Fähigkeiten menschlicher Wesen zutage treten lassen. Wann kann die Menschheit je höher hinaus wollen, mehr erreichen, als zum Zeitpunkt der Apokalypse, der Katastrophe, bei der ihr kein Gott beisteht und jede mögliche Zukunft allein von ihrer Schlaueit und Gerrissenheit abhängt? Der Abgrund, der sich vor uns auftut, in der geringsten Entfernung zu den Füßen, mit denen wir auf dem Boden stehen, muss also eine gewaltige Anziehungskraft auf uns ausüben. Und die mit dieser Anziehungskraft verbundene Gefahr muss ebenso gewaltig sein. Wir sind ja kaum die Richtigen, um eine Bahn neu zu berechnen, einen Weg, der uns davor bewahrt, in den Abgrund zu fallen. Was soll uns retten, wenn nicht ein Gott?



Wir, die menschlichen Lebewesen, lernen nichts aus den Erfahrungen der Anderen, auch nicht aus unseren eigenen Erfahrungen. Sie erlauben uns nicht, uns vorzubereiten, indem wir vorwegnehmen, was das Leben für uns bereithält, zunächst und zuletzt den Tod. Unser ganzes Wissen über das Leben und den Tod erscheint als überflüssig, wenn es darum geht, zu leben und zu sterben. Das Teilen unserer Einsamkeiten gehört nicht in den Bereich der Schwierigkeiten, die man im Leben zu bewältigen lernt, sondern in jenen anderen Bereich, in dem die Schwierigkeiten uns erst zum Leben anhalten, das Leben erst ermöglichen und uns leben lassen.



Von Alexander García Düttmann  
erschien zuletzt bei Sonderzahl:

**Jacques Derrida**  
**Vielleicht oder möglicherweise**  
Ein Gespräch mit Alexander García  
Düttmann

80 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 676 2 € 16,–

**Alexander García Düttmann** lehrt Philosophie an der Universität der Künste in Berlin. Jüngste Buchveröffentlichung: »Kaputt. Essay über Gewalt« (2024).

**Juan Manuel Garrido** lehrt Philosophie an der Universität Alberto Hurtado in Santiago de Chile. Seine Arbeiten entstehen am Schnittpunkt von Phänomenologie, Dekonstruktion und Epistemologie. Buchveröffentlichungen: »La formation des formes« (Paris 2008), »Chances de la pensée« (Paris 2011) und »On Time, Being and Hunger« (New York 2012).

Ein philosophischer Dialog über  
die Fragen der *Rettung*, der  
*Dichtung*, der *Einsamkeit*, der  
*Identität* und der *Freundschaft*.

Alexander García Düttmann  
Juan Manuel Garrido  
**Das Spiel der großen Kinder**  
Fünf einfache Übungen

ca. 128 S., Klappenbroschur  
Format: 12 × 20 cm  
€ 20,–  
ISBN 978 3 85449 703 5  
Erscheinungstermin: Februar 2026



Die beiden Philosophen Alexander García Düttmann und Juan Manuel Garrido versuchen mit den vorliegenden Essays, eine Idee anarchischen Denkens in die Tat umzusetzen. Die Spielregeln hierfür sind einfach: Hatten sie sich einmal auf ein Thema geeinigt, begann einer der Autoren, ein paar Absätze darüber zu verfassen. Der jeweils andere musste auf diesen Beginn schreibend reagieren, als ob es sein eigener Text wäre, den er fortsetzt. »Er sollte den Gedankengang aufnehmen und weiterentwickeln, in eine dem ersten Autor gänzlich unbekannte Richtung.« In diesem Sinne entwickelt sich ein philosophisches Ping-Pong-Spiel, das zu gewagten Thesen und unerwarteten Wendungen einlädt. Immerhin geht es nicht nur darum, dem Thema gerecht zu werden, sondern auch den Freund und Gesprächspartner herauszufordern, dessen Sichtweisen zu prüfen und somit einen Text zu weben, der nicht nur seinem Gegenstand nahekommen, sondern auch ein dialogisches Denken vorführen kann. Die Idee eines

solchen kooperativen Schreibens erweist sich als ausgesprochen ergiebig, da eine weitere Reflexionsebene in den Texten lesbar bleibt: Anhand der gedanklichen und argumentativen Wendungen, denen die Texte folgen, lässt sich mitvollziehen, wo Wagnisse revidiert, Formulierungen geschärft und Übereinstimmungen gefeiert werden. Und gerade weil nicht ausgewiesen wird, welcher Gedanke von wem stammt, zeichnen beide Autoren für den gesamten Spielverlauf verantwortlich.

Die Themen, denen sich dieses »lebendige Denken« widmet, verleiten zu großen gedanklichen Bögen – in fünf Abschnitten erkunden Düttmann und Garrido die Komplexe der *Rettung*, der *Dichtung*, der *Einsamkeit*, der *Identität* und der *Freundschaft*. Sie stellen nicht nur gewichtige Fragen zu aktuellen Diskurslagen, sondern verausgaben sich auch in ihrem Versuch, einen gedanklichen Austausch wirklich gelingen zu lassen: »Es handelt sich darum, das Teilen unserer Einsamkeit zu lernen.«

## LESEPROBE



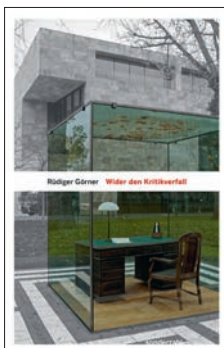
›Seltsam‹ ist das Wort, das sich mir in letzter Zeit immer wieder aufdrängt, seitdem beschlossene Sache ist, unsere Zelte in Britannien abzubauen. *Seltsam*, wie man plötzlich spürt, was man so alles schätzen gelernt hat, hier, die alles in allem noch freundlichen Umgangsformen, der Anblick der weiß gekleideten Cricket-Spieler auf grünem Rasen, die örtlichen Pubs (die in deutschen Landen kurioserweise nur als ›Irish Pub‹ in Erscheinung treten), die Gelassenheit der Mitmenschen, wenn etwas schiefgeht. Seltsam, goldener gab sich der englische Herbst nie als in diesen Wochen des Abschiednehmens, hier zwischen Richmond und Kingston upon Thames, wo Turner malte (übrigens auch Kokoschka, wenn auch nur ein paar Wochen lang), Virginia und Leonard Woolf ihren Kleinverlag für größte Literatur betrieben.

*Seltsam*, man fühlt sich an manchen Tagen doch wieder hin und her geworfen; heiß und kalt wird einem, wenn man den einmal gefassten Beschluss des Abschieds dann doch wieder überdenkt. Was wagt man da eigentlich, wenn man das alles zurücklässt und Fortsetzung des Erarbeiteten mit Neubeginn noch unbestimmter Art anderswo fusionieren lässt – und das in nicht mehr ganz jungfräulichem Alter. In Rede steht der Abschied von einem Ideal namens England, kam ich doch als Student Ende September 1981 hierher als ein Wahlanglophiler, von den Ufern des Neckars an die Gestade der Themse, das Vorbild der englischen Demokratie seit Schwarzwälder Schulzeiten im Sinn, Mendelssohn Bartholdys *Hebriden-Ouvertüre* im Gehör und die noch kaum erfassten Gedichte von John Keats im Gepäck ...



**Rüdiger Görner**, geboren 1957 in Rottweil, war bis zu seiner Emeritierung 2023 Professor für Neuere Deutsche und vergleichende Literatur an der Queen Mary University of London. Gründer des *Ingeborg Bachmann Centre for Austrian Literature* und Gründungsdirektor des *Centre for Anglo-German Cultural Relations*. Träger des Deutschen Sprachpreises, des Reimar Lüst-Preises der Alexander von Humboldt-Stiftung und des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland sowie jüngst des Friedrich Gundolf Preises der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

Zuletzt erschienen bei Sonderzahl:



### **Wider den Kritikverfall Essays zur Zeit**

310 S., Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 690 8  
€ 33,–



### **Klams Kladde**

128 S., Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 640 3  
€ 16,–

## Don't look back in anger ...

Rüdiger Görner

### England, oh England

Hoffnungsleidvolles über ein verlorenes Ideal  
Essays

ca. 128 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 × 21 cm

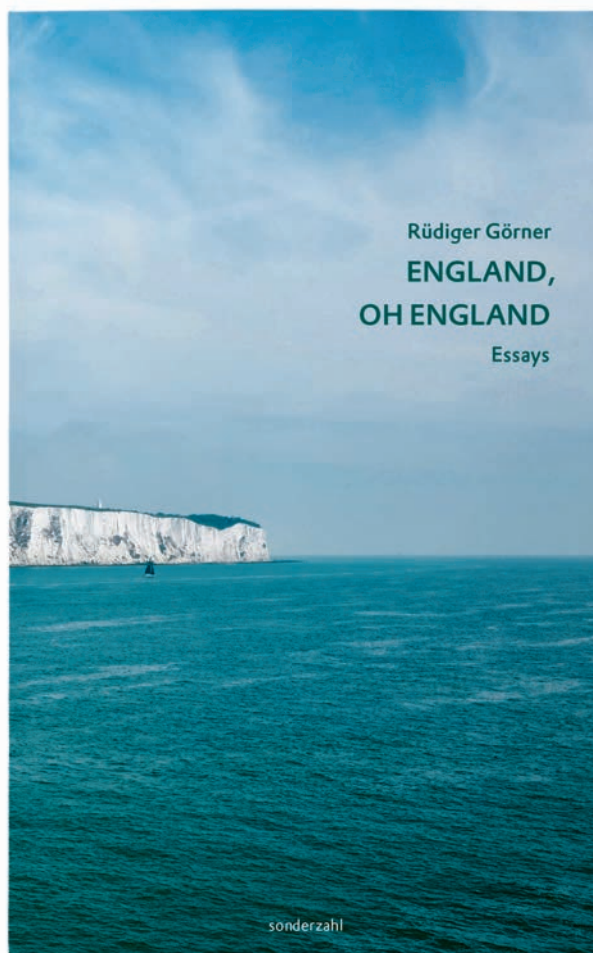
€ 20,-

ISBN 978 3 85449 704 2

Erscheinungstermin: Februar 2026

Die *Liebesbeziehung* des Literaturwissenschaftlers und Essayisten Rüdiger Görner zu England begann vor knapp 45 Jahren: Als der 24-jährige Student »am späten Vormittag des 26. September 1981 in meinem mausgrauen Gefährt von der Autofähre in Dover rollte, die Kreidefelsen weiter vor mir, die langwierige Passkontrolle hinter mir und den grauen Himmel über mir, empfand ich den sofortigen Spurwechsel auf die linke Fahrseite als durchaus angenehm. Gleiches galt für den Kreisverkehr, der hierzulande weitaus ausgeprägter war, als damals auf dem europäischen Festland.«

Jetzt, Jahrzehnte später, nach seiner Emeritierung als Professor für Neuere Deutsche Literatur, übersiedelte Görner wieder in eine rheinische Kleinstadt. Der Blick zurück ist keiner im Zorn, aber das Befremden über die durch den Brexit in Gang gesetzte Selbstbeschädigung des einstigen Empires tauchte die Liebe in herbstliche Melancholie: »Mit einem Mal hängt wie eine breite graue Fahne ein Regenschauer über



der Szene, jedoch schon bald durchbrochen von tagesspäten Sonnenstrahlen. Es ist, als wollten sich doch zum Abschied nicht nur die Anker, sondern auch so manche Schatten lichten, die mir oft genug Gewichte waren, belastend wie bereichernd, jetzt Partikel für künftige Erinnerungen und Träume ...«

*England, oh England* versammelt acht Essays und ein längeres Gespräch, das Klaus Radke (WDR) mit Görner führte: Der Bogen reicht von London als Fluchtort, das »zu einem Zentrum der ›Bodenlosen‹ geworden« war, über die unvermeidliche, aber umso gebotener Beschäftigung mit dem Brexit, der »unerhörte Folgen zeitigte und weil er, ganz persönlich gesprochen, in mir etwas in Gang setzte, das ich nie für möglich gehalten hatte: die Distanzierung von einem seit Schulzeiten gepflegten Ideal«, bis zu den Rückblicken eines *Heimgekehrten*, der – die Beziehung zwischen England und Deutschland reflektierend – persönliche *Nähe* und wissenschaftliche *Ferne* in erhellenden Essays zur Deckung bringt.



**Mieke Bal**  
**Über das Versuchen**

Übersetzt von Anna Wieder und Sergej Seitz  
aka | texte #16

ca. 168 S., Klappenbroschur,

zahlr. Abbildungen

Format: 12 x 20 cm

€ 20,–

ISBN 978 3 85449 705 9

Erscheinungstermin: Dezember 2025

Die niederländische Literaturtheoretikerin, Kunsthistorikerin und Filmemacherin Mieke Bal begründete nicht nur die *ASCA – Amsterdam School for Cultural Analysis*, sondern entwickelte auch eine interdisziplinär ausgerichtete Vorgehensweise, um kulturelle Objekte aller Art zu beforschen. Ihr Ansatz, theoretisch fundierte Konzepte im Sinne von Mikro-Methodiken zu entwickeln, die es ermöglichen, die untersuchten Gegenstände zum Sprechen (und zum Widerspruch) zu bringen, wurde als Ansatz der *Kulturanalyse* international rezipiert. Ihre Ambition, sich für jede Studie, für jede Auseinandersetzung individuell auf das jeweilige Gegenüber einzulassen, rückt Bals Forschungspraxis eng an das Konzept des essayistischen Denkens. Insofern ist es nur naheliegend, dass Mieke Bal dieser Parallele eine eigene Studie widmet, die dem *Versuchen* gilt.

Ausgehend von einer Rückschau auf ihr eigenes filmisches Schaffen, in dem ihr theoretisches Arbeiten stets intensiv mitreflektiert wird, fragt sie sich im vorliegenden Text, worin der angewandte Essayismus von Filmen bestehen könne – und umgekehrt, wie die spezifische Praxis eines essayistischen Denkens verstanden werden kann. Dieser Essay über das essayistische Tun *versucht*, die Potenziale einer Praxis zu erhellen, die zwischen theoriegeleiteter Forschung und formbewusster künstlerischer Auseinandersetzung changiert.

**Mieke Bal** ist Literaturwissenschaftlerin, Kultur- und Kunsthistorikerin und Filmemacherin. Sie war von 1991 bis 2011 Professorin für Literaturtheorie an der Universität Amsterdam und dort auch ab 1993 Gründungsrektorin der *Amsterdam School for Cultural Analysis, Theory and Interpretation, ASCA*.

**Julia Prager (Hg.)**  
**versammeln schreiben**

aka | texte #17

ca. 350 S., Klappenbroschur

Format: 16 × 24 cm

€ 33,–

ISBN 978 3 85449 707 3

Erscheinungstermin: Februar 2026

Die Reihe *aka | texte* versammelt die Publikationen des transdisziplinären Forschungsnetzwerks AKA – Arbeitskreis Kulturanalyse. Sie kompiliert Beiträge, die Kulturanalyse als kritisch-theoretische Praxis im Spannungsfeld von Ästhetik, Gesellschaft und Politik verstehen – in Form von Einzelstudien, Vortragstexten, Übersetzungen seminaler Texte oder Sammelbänden zu spezifischen Fragestellungen aus dem Bereich der Kulturwissenschaft, Literatur- und Kunsttheorie, Philosophie, Psychoanalyse, Sozial- und Politikwissenschaften sowie Gender- und Queer Studies.

*aka | texte* wird herausgegeben von Anna Babka, Peter Clar, Daniela Finzi, Ingo Pohn-Lauggas, Marina Rauchenbacher und Matthias Schmidt. Die ersten 15 Bände erschienen bei Turia + Kant und umfassen Werke von u. a. Mieke Bal, Judith Butler, Trinh T. Minh-ha, Alenka Zupancic, Johan Schimanski, Jack Halberstam, Hélène Cixous, Jacques Derrida und Jean-Luc Nancy.

**Julia Prager** ist derzeit Mercator Fellow im Sonderforschungsbereich »Transformationen des Populären« an der Universität Siegen und leitet das DFG-Projekt »Theater der Trans-lation« an der TU Dresden zusammen mit Lars Koch. Sie forscht aus einer medienkulturwissenschaftlichen Perspektive zu Dynamiken von Kollektivierung und Marginalisierung insbesondere im Zusammenhang von Invektivität.



*Versammeln* lässt sich als Praxis der Etablierung von Relationen begreifen und eröffnet ein breites Spektrum von Formen des kollektiven Agierens. Für die Untersuchung dieser vielschichtigen Gefüge erweist sich weniger die Frage, was eine Versammlung ist, als produktiv, als vielmehr die Frage, wie sie entsteht: Welche körperlichen Praktiken, medialen Operationen und institutionellen Verfahren greifen ineinander, um Versammlungen überhaupt sichtbar und erfahrbar werden zu lassen?

Der vorliegende Band bietet Einblicke in die kollektive Forschung des DFG-Netzwerks »Versammeln. Mediale, räumliche und politische Konstellationen«. Die Texte laden dazu ein, das Denken über das Versammeln weiterzuführen – als Prozess, der sich im Spannungsfeld medientechnischer und politischer Entwicklungen immer wieder neu formiert.

Mit Beiträgen von Julia Boog-Kaminski, Claudia Breger, Valentin Dander, Iris Därmann, Silke Felber, Tobias Funke, Leon Gabriel, Verena Gold, Johanna Käsmann, Lars Koch, Sebastian Köthe, Bettine Menke, Carla Peca, Nils Plath, Marius Reisener, Julia Schade, Martin Jörg Schäfer, Dietmar Schmidt, Sergej Seitz und Florian Wobser.

## Beiträge

Sebastian Hackenschmidt und Walter Seitter	Anthropographien
Peter Berz	Todtnauberg. Anthropogeographien der Lichtung
Friedrich von Borries	Zehn Thesen für eine Architekturgeschichte des Anthropozäns
Micha Brendel	Verflusserungen
Julia Gaisbacher	Papillare Porträts
Guerra Vantzetti	Loos Tribal Tattoo
Sebastian Hackenschmidt	Porträt einer Unbekannten: Christine Borlands künstlerische Spurensuche <i>From Life</i>
Sam Jacob	Tattoo
Elke Krystufek	Aliyef, Hessenthaler, Pilnacek, Dipl. Ing. Ernst & Hedwig Krystufek
Klara Löffler	Unterschreiben, Eintippen, Simsens. Schreibszenen zeitgenössischer Alltage
Sabine Mainberger	Laokoon – Fluxus Score
Michaela Ott	Dividuationen: Anthro-po-graphische Korrekturen aus bio(techno)logischer Sicht
Wolfert von Rahden	Verwerfungen anthropographischer Entzifferungen. Verstehen, Versehen, Verschreiben, Verlesen
Bruno Reudenbach	Namen, aufgerufen und aufgeschrieben. Totengedenken in frühmittelalterlichen Klöstern und im 9/11-Memorial in New York
August Ruhs	Der beschriftete Körper
Elisabeth von Samsonow	Porträts des Großkörpers. Häretische Theagraphien
Walter Seitter	Hagiographie, Pornographie
Monika Wagner	Von schreibenden und beschrifteten Körpern
Manfred Wolff-Plottegg	Zeichenradierer
Meinrad Ziegler	Lebensgeschichtliche Protokolle. Eine frühe ethnographische Forschungsarbeit von Marie Jahoda

**Sebastian Hackenschmidt** studierte Kunstgeschichte und Germanistik an den Universitäten Hamburg und Wien. Seit 2005 ist er Kustos für Möbel und Holzarbeiten am MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst in Wien, wo er seither zahlreiche Ausstellungen kuratiert hat, zuletzt in Kooperation mit dem Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt zum Thema Protestarchitektur (2023/2024).

**Walter Seitter** ist Philosoph und lebt in Wien. 1979 Mitgründer von Tumult – Schriften zur Verkehrswissenschaft und 1996 des 1. Wiener Philosophen Cafés. Bibliographie (Auswahl): *Physik des Daseins. Bausteine zu einer Philosophie der Erscheinungen* (Wien 1997); *Aristoteles betrachten und besprechen* (Freiburg/München 2018 und Baden-Baden 2025). Übersetzung von Werken Michel Foucaults, Pierre Klossowskis, Francis Ponges.

**Welche Perspektiven erlauben es uns,  
die gängigen anthropozentrischen  
Spiegelspiele zu durchbrechen?**

## **Anthropographien**

Hg. v. Sebastian Hackenschmidt  
und Walter Seitter

Schriften zur Verkehrswissenschaft 46

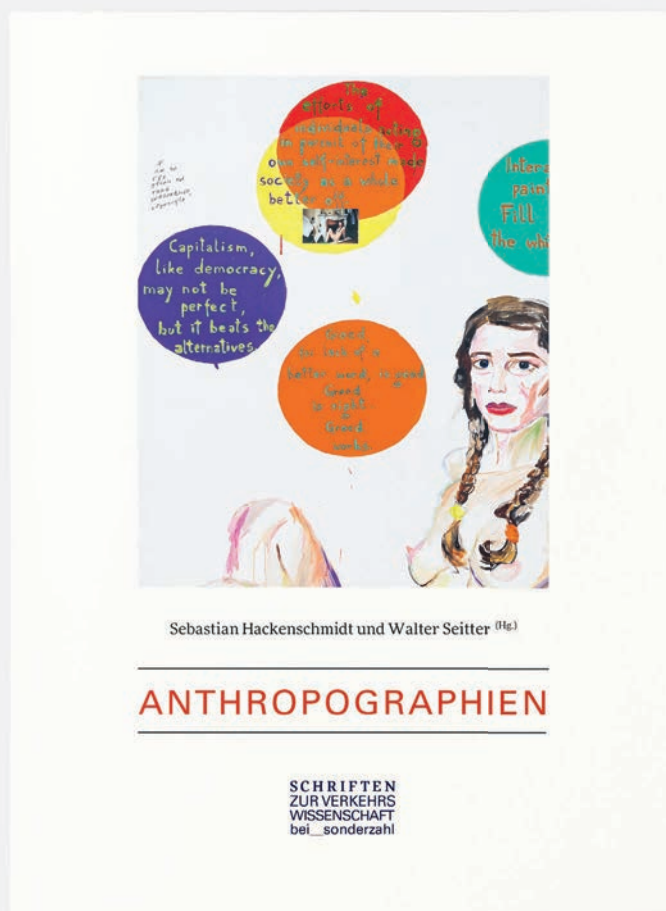
252 S., Broschur, zahlr. Abbildungen

Format: 16,5 × 24 cm

€ 29,–

ISBN 978 3 85449 706 6

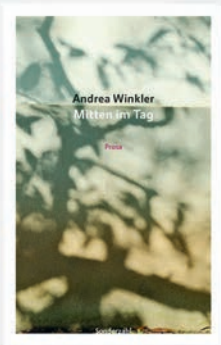
Erscheinungstermin: Jänner 2026



Der vorliegende Band der Schriften zur Verkehrswissenschaft widmet sich den *Anthropographien* – den vielfältigen Beschreibungen, Schematisierungen und bildhaften Darstellungen des Menschen. Im Zentrum steht die Frage, welche Denkformen in diesen Darstellungsweisen jeweils Gestalt annehmen, wie diese auf das Denken zurückwirken und welche Folgen es hat, wenn der Mensch sich in seinem Streben nach Selbstinszenierung und Selbsterforschung reflexiv zum Thema macht.

Besonders hervorgehoben wird der technische, graphische Aspekt der Darstellung, sichtbar in den Praktiken des Schreibens, Zeichnens, Rechnens, der Diagrammatik und der Registrierung. Zeichen wie Buchstaben, Ziffern oder Linien werden ein- oder mehrfarbig in Flächen gesetzt, gereiht oder komponiert, sodass darin »etwas anderes« sichtbar wird. Von den figürlichen Darstellungen der Vor- und Frühgeschichte über klassische Drucktechniken bis hin zu modernen bildgebenden Verfahren elektronischer Art eröffnen sich jeweils spezifische Formen der Präsentation, die ohne diese Mittel undenkbar wären. Es ist ein exklusives Kennzeichen des Menschen, sich auf diese Weise in seinen eigenen Werken auszudrücken.

Die Beiträge stammen von Peter Berz, Friedrich von Borries, Micha Brendel, Julia Gaisbacher, Guerra Vantzetti, Sebastian Hackenschmidt, Sam Jacob, Elke Krystufek, Klara Löffler, Sabine Mainberger, Michaela Ott, Wolfert von Rahden, Bruno Reudenbach, August Ruhs, Elisabeth von Samsonow, Walter Seitter, Monika Wagner, Manfred Wolff-Plottegg und Meinrad Ziegler.



**Andrea Winkler**  
**Mitten im Tag**

Prosa

168 Seiten, gebunden  
13,5 × 21 cm  
€ 25,–  
ISBN 978 3 85449 670 0  
lieferbar



**Hanno Millesi**  
**Zur Zeit der Schneefälle**

Roman

180 Seiten, gebunden  
13,5 × 21 cm  
€ 25,–  
ISBN 978 3 85449 672 4  
lieferbar



**Aris Fioretos**  
**Das graue Buch**

Essay

160 Seiten, Büttchenbroschur  
13,5 × 21 cm  
€ 24,–  
ISBN 978 3 85449 675 5  
lieferbar



**Herbert J. Wimmer**  
**SCHON WIEDER NOCH NIE**

romanevolution

416 S., Büttchenbroschur  
15,5 × 26 cm  
€ 35,–  
ISBN 978 3 85449 688 5  
lieferbar



**Stephan Resch (Hg.)**  
**Stefan Zweig & Bernhard Diebold**

Ein Schriftsteller und sein Kritiker  
Briefe und Dokumente

112 Seiten, Klappenbroschur  
12 × 20 cm  
€ 20,–  
ISBN 978 3 85449 691 5  
lieferbar



**Ferdinand Schmatz**  
**Schielen ist Erkenntnis**

Essays

144 S., Klappenbroschur  
12 × 21 cm  
€ 22,–  
ISBN 978 3 85449 689 2  
Erscheinungstermin: Dezember 2025



**Cornelius Hell**  
**Lesezeichen & Lebenszeiten**

Streifzüge durch Bücher und Biografien

282 S., Klappenbroschur  
13,5 × 21 cm  
€ 25,–  
ISBN 978 3 85449 693 9  
lieferbar



**Nachhaltig vergänglich**

Zur Materialität des Verfalls  
Hg. v. Yoric Berta, Jasmin Mersmann  
und Romana Sammern

ca. 320 S., Klappenbroschur  
14 × 22 cm  
€ 38,–  
ISBN 978 3 85449 686 1  
Erscheinungstermin: Februar 2026

ISBN	Autor_in / Herausgeber_in: Titel	Preis in Euro
978 3 85449 650 2	<b>Giorgio Agamben:</b> Was ich sah, hörte, lernte ... Aus dem Italienischen übertragen von Sarah Scheibenberger	16
978 3 85449 694 6	Erinnern oder vergessen? Zu <b>Rudolf Burgers</b> Kritik der Gedenkpolitik (hg. v. Bernhard Kraller)	33
978 3 85449 660 1	<b>Lucas Cejpek:</b> Du siehst Gespenster und nichts in der Minibar	25
978 3 85449 613 7	<b>Hélène Cixous:</b> Gespräch mit dem Esel. Blind schreiben	18
978 3 85449 676 2	<b>Jacques Derrida:</b> Vielleicht oder möglicherweise. Ein Gespräch mit Alexander García Düttmann	16
978 3 85449 659 5	<b>Gustav Ernst:</b> Die Glückseligen	25
978 3 85449 639 7	<b>Sherko Fatah:</b> Die Fremden sind wir. Für eine Literatur in Bewegung	18
978 3 85449 675 5	<b>Aris Fioretos:</b> Das graue Buch	24
978 3 85449 637 3	<b>Erna Frank:</b> Einsam • Zweisam. Satiren auf die Moral der Beherrschten	25
978 3 85449 655 7	Babka, Cimenti, Clar, Lexe, Öttl (Hg.): »Und die Wolken fallen fast aus den Wolken«. Kindheit i. d. Literatur bei <b>B. Frischmuth</b>	28
978 3 85449 690 8	<b>Rüdiger Görner:</b> Wider den Kritikverfall	33
978 3 85449 666 3	<b>Sven Hartberger:</b> Lasst euch nicht täuschen! Ein Brief an die Letzte Generation	20
978 3 85449 680 9	<b>Marlen Mairhofer:</b> In Austausch begriffen Ökonomien der Differenz bei <b>Marlen Haushofer, Ingeborg Bachmann</b> und <b>Hélène Cixous</b>	36
978 3 85449 693 9	<b>Cornelius Hell:</b> Lesezeichen & Lebenszeiten. Streifzüge durch Bücher und Biografien	25
978 3 85449 662 5	Dominik Zechner: <b>Kafka</b> und das Problem der Endlichkeit	25
978 3 85449 654 0	<b>Anna Kim:</b> Zwischen Fakt und Fiktion	20
978 3 85449 681 6	Sabine Scholl (Hg.): Haben und Gehabe. Zu Herkunft und <b>Klasse</b> in der Literatur	24
978 3 85449 673 1	<b>Markus Köhle:</b> Land der Zäune	25
978 3 85449 692 2	<b>Katharina Prager:</b> »Ein Spiel, gesinnungslos wie die Liebe.« Das Leben des Satirikers <b>Karl Kraus</b>	22
978 3 85449 652 6	<b>Bernd Marin:</b> LebensZeiten. Man lebt nicht einmal ein Mal ...	29
978 3 85449 667 0	Lartillot, Le Née (Hg.): vielleicht ist es so, dasz man weiter Gespräche führen kann .. f. <b>mayröcker</b> zum 100. geburtstag	25
978 3 85449 684 7	<b>Mieze Medusa &amp; Markus Köhle.</b> 100 Jahre Poetry Slam und mehr (hg. v. Clar, Fritz, Hafedh)	25
978 3 85449 678 6	<b>Gerhard Melzer:</b> Das lange Leben der Bücher. Eine Auslese	28
978 3 85449 636 6	<b>Gerhard Melzer:</b> Auf nach Graz. Zu Fuß durch 1170 Kilometer Stadt	33
978 3 85449 672 4	<b>Hanno Millesi:</b> Zur Zeit der Schneefälle	25
978 3 85449 674 8	<b>Manfred Moser:</b> Sprachmann	39
978 3 85449 644 1	<b>Bruno Munari:</b> Fantasia. Erfindung, Kreativität und Imagination in der visuellen Kommunikation	29
978 3 85449 700 4	<b>Jean-Luc Nancy:</b> Über die Liebe	22
978 3 85449 656 4	Ebel, Englerth, Kiefer (Hg.): Bühne, Brücken, Buchpakete. Die <b>Österreichische Gesellschaft für Literatur</b> als Akteurin der internationalen Literaturvermittlung 1961–1990	39
978 3 85449 661 8	<b>Petra Piuk und Bastian Schneider:</b> Die Liebe der Korallen. Kleines Archiv des Verschwindens	25
978 3 85449 625 0	<b>Gerhard Richter:</b> Das Überleben überleben	20
978 3 85449 653 3	<b>Peter Rosei:</b> Die Geschichte geht weiter. Ungemütliche Essays	20
978 3 85449 682 3	Bartens, Wimmer-Wallbrecher (Hg.): <b>Gerhard Roth.</b> Archen des Schreibens	28
978 3 85449 638 0	<b>Elisabeth von Samsonow:</b> Museum des Anfangs. Mädchen – Pferd – Baum	28
978 3 85449 689 2	<b>Ferdinand Schmatz:</b> Schielen ist Erkenntnis	22
978 3 85449 665 6	<b>Johannes Schmidl:</b> Über die Würde der Gletscher	20
978 3 85449 606 9	<b>Bastian Schneider:</b> Das Loch in der Innentasche meines Mantels	20
978 3 85449 620 5	<b>Franz Schuh:</b> Blendung als Lebensform. Zur Aktualität von Elias Canetti	39
978 3 85449 687 8	<b>Karl Sierek:</b> Verkehrswege. Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino, Band 4	20
978 3 85449 663 2	<b>Karl Sierek:</b> Unterwegs. Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino, Band 3	29
978 3 85449 641 0	<b>Karl Sierek:</b> Aufbruch (und Ankunft). Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino, Band 2	20
978 3 85449 604 5	<b>Karl Sierek:</b> Wohin die Wege führen. Vademekum. Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino, Band 1	20
978 3 85449 628 1	<b>Manès Sperber:</b> All das Vergangene ... Ausgewählte Werke, Band 1 (hg. v. Mirjana Stančić)	44
978 3 85449 629 8	<b>Manès Sperber:</b> Wie eine Träne im Ozean. Ausgewählte Werke, Band 2 (hg. v. Rudolf Isler)	49
978 3 85449 630 4	<b>Manès Sperber:</b> Zur Analyse der Tyrannis. Texte und Essays. Ausgewählte Werke, Band 3 (hg. v. Wolfgang Müller-Funk)	44
978 3 85449 679 3	<b>Peter Strasser:</b> Über die vorletzten Dinge	25
978 3 85449 646 5	<b>Peter Strasser:</b> Ewigkeitsdrang	25
978 3 85449 593 2	<b>Kundeyt Şurdum:</b> »Hier endet die Fremde«. Werkausgabe (hg. v. Claudio Bechter)	32
978 3 85449 611 3	Pavlic, Schörkhuber (Hg.): <b>VAGABONDAGE.</b> Historische und zeitgenössische Facetten des Vagabundierens in Wien	28
978 3 85449 664 9	<b>Gerhard Weinberger:</b> Beunruhigungen. Ethik zwischen schlechtem Gewissen und wahren Leben	18
978 3 85449 624 3	Cejpek, Kreidl (Hg.): <b>Wien, Schwedenplatz.</b> polyphon	20
978 3 85449 688 5	<b>herbert j. wimmer:</b> SCHON WIEDER NOCH NIE. romanevolution	35
978 3 85449 670 0	<b>Andrea Winkler:</b> Mitten im Tag. Prosa	25
978 3 85449 691 5	<b>Stefan Zweig &amp; Bernhard Diebold:</b> Ein Schriftsteller und sein Kritiker. Briefe und Dokumente (hg. v. Stephan Resch)	20
978 3 85449 668 7	Deutschmann, Kern (Hg.): <b>Der Tod und das Mädchen.</b> Figurationen des Übergangs 3	38
978 3 85449 658 8	Michler, Peck (Hg.): <b>Praktiken des Neobarock in der Moderne.</b> Figurationen des Übergangs 2	38
978 3 85449 657 1	Fraueneder, Grundtner, Kern (Hg.): <b>Kunst und Gebrechen.</b> Figurationen des Übergangs 1	38

# »Aus feministischer Sicht gelingt es Katharina Prager, dem Werk und Wirken von Karl Kraus neue Perspektiven abzugewinnen.«

Christoph Bartmann, *Falter-Bücherherbst*



**Katharina Prager**  
**»Ein Spiel, gesinnungslos wie die Liebe.«**

Das Leben des Satirikers Karl Kraus

2. Auflage, 176 S., fadengeheftete Klappenbroschur  
ISBN 978 3 85449 692 2 € 22,-  
lieferbar

Schon als Kind entwickelte Karl Kraus – der jüngste Sohn einer aufsteigenden Familie, die sich wenige Jahre nach seiner Geburt an der Wiener Ringstraße ansiedelte – einen scharfen Blick für die oft unvereinbaren Spielregeln der österreichischen Gesellschaft. Wie viele seiner Generation suchte er vorerst Zuflucht in den freieren Gegenwelten des Theaters und der modernen Literatur. Sein wohlhabendes Elternhaus gab ihm die finanziellen Mittel, sich durch die Gründung der Zeitschrift *Die Fackel* eine erste Bühne für sein »Spiel, gesinnungslos wie die Liebe«, einzurichten.

Im vorliegenden Band nimmt Katharina Prager, die Kraus-Expertin unserer Zeit, erstmals als Historikerin und Biografieforscherin die Auseinandersetzung mit Karl Kraus über 150 Jahre hinweg auf.

»Katharina Pragers schmales Buch tritt natürlich nicht gegen die seit einigen Jahren vorliegenden großen Biographien an, die mit ihrer Materialfülle ringen. Die Kunst, die sie in diesem ›Lebensrundgang‹ unter Beweis stellt, ist vielmehr eine der geschickten Auswahl – der ›Szenen‹, der Zitate von Kraus, der herangezogenen, oft weiblichen Stimmen zu ihm –, also auch eine des entschiedenen Weglassens. (...) Kenntnisse allein freilich genügen nicht, es muss der stilsichere Takt einer Darstellung hinzukommen, die sich Kraus nicht unterwirft (in beiden Bedeutungen). Mit Kraus vertraute Leser werden es schätzen, anderen bietet sich ein gut gebahnter Weg, samt Hinweisen zu weiterführender Literatur, zu einem großen – und, ja, oft auch anstrengenden – Autor.«

Helmut Mayer, FAZ

## Gesundheit, die man lesen kann!

Wir drucken Cradle to Cradle Certified® Silber – für ein sicheres Leseerlebnis. Damit Sie sich darauf verlassen können, dass diese Zeitung keine krebserregenden, erbgutverändernden oder fortpflanzungsgefährdenden Stoffe enthält. Aber das ist noch lange nicht alles! Gesunden Druck bieten wir auch für Folder, Flyer, Broschüren, Kataloge, Briefe, Kuvert, Visitenkarten, Schreibblöcke, Kalender, Bücher, Postkarten, Plakate und vieles mehr.

Druckerei für nachhaltig Schönes  
**drucksinn.at**

Schreiben  
Sie uns:  
[anfrage@gugler.at](mailto:anfrage@gugler.at)  
Gemeinsam  
entwickeln wir  
Ihre nachhaltige  
Lösung.